

FDJ-Studentensommer - Retrospektive



Unter diesem Zeichen des 50. Jahrestages des Leninischen Komsomol bereiteten sich auch die Mitglieder der sowjetisch-deutschen Studentenbrigade „Aelita 68“ im kasachischen Neuland durch Taten für den kommunistischen Aufbau auf das große Ereignis der Sowjetjugend vor.

Es ist sehr schwierig, die unzählbaren Eindrücke und Begegnungen einer Reise von über 11 000 km durch das riesige Freundschaftsland kurz zu fassen. Der Einsatz bekam einen besonderen Akzent durch das zehnjährige Jubiläum der studentischen Neulandbrigaden und den 50. Jahrestag des Leninischen Komsomol.

Ich darf sagen, daß wir das Leben dort von allen Seiten kennenlernen konnten. Sicher konnte jeder aus Filmen und Büchern den Kampf im Neuland, die tagelange Fahrt durch die Weiten des Sowjetlandes und vor allem diese einzigartigen Menschen. Aber das eigene unmittelbare Erleben und die verantwortungsvolle Mitarbeit bei „Aelita 68“ waren doch viel reicher, waren eine

SCHULE DER SOZIALISTISCHEN KLASSENERZIEHUNG

Einige Beispiele, die für viele stehen mögen: Die erste Woche war am härtesten für uns, weil wir uns an das Klima Mittelasiens, den Rhythmus der harten körperlichen Arbeit und die ungewohnte Verpflegung gewöhnen mußten. Da wirkten oft ein aufmunterndes Wort, ein Griff unter die Arme oder ein Apfel aus dem Paket des sowjetischen Freundes wahre Wunder. Aber nach vier Wochen angestrengter Arbeit blickten wir mit dem Stolz der Erbauer auf die neuentstandenen Häuser. Wenn jeder es auch nicht offen zeigen wollte, so war er doch stolz auf sich selbst, seinen Mann in diesen Hitzeschlachten gestanden, zu haben – vergessen waren die leisen Zweifel der ersten Tage, vergessen auch das Fieber oder der „rege Stuhlgang“ am Anfang.

„WIR ERWARTEN EUCH WIEDER!“

Der schönste Lohn war dann auch das Lob und die Anerkennung durch die verantwortlichen sowjetischen Genossen. Ob Sowchodirektor, Parteisekretär, Bauleiter, Mitglied des Rayonstabes oder Brigadeführer – einhellig ihre Meinung: „Ihr FDJ-Studenten der TU Dresden seid uns teure Freunde geworden, eure Arbeit hat uns imponiert, und Prachtwerke erwarten wir im nächsten Jahr unbedingt wieder hier in Kasachstan.“ Überaus herzlich war dann auch der Abschied vom Sowchos, symbolisch die vielen Umarmungen.

Die gemeinsame Arbeit und das Leben miteinander führten zu vielen wertvollen Kontakten und Freundschaften, die das Band zwischen unseren Ländern noch fester machen werden. Mit großem Interesse verfolgte zum Beispiel die Sowchosbevölkerung unsere Ausführungen während eines Forums über die nationale Mission der DDR.

Unvergesslich auch ein Gastmahl bei einer alten kasachischen Familie. Wie die Schneider saßen wir ohne Schuhe auf dem mit Teppichen ausgelegten Fußboden. Kein Stuhl, kein Tisch. Amman, der Hausherr, war die Zentralfigur (übrigens war die Rolle der Frau vor der Sowjetmacht hier recht eigenartig – zum Beispiel durfte sie nicht begrüßt werden...). Zuerst gab es Kumys, das ist speziell zubereitete Stutenmilch. Mit Hilfe eines Samowar wurde ein wohlschmeckender Tee bereitet. Anschließend gab es Buchbarmak, eine Nationalspeise aus Hammelfleisch. Als Zeichen der Gastfreundschaft wurden uns die Knochen überreicht. (Ein wahres Kunststück, mit allen fünf Fingern die Speise in den Mund zu befördern!)

Wir hatten auch Begegnungen mit sowjetischen Genossen, die als Kämpfer der Roten Armee an unserer Befreiung teilhatten oder aber in den faschistischen Kerkern oder Gefangenenlagern Furchtbares erlebten. Nach mehr als 20 Jahren standen sie nun wieder Deutschen gegenüber – interessiert und wärmherzig erkundigten sie sich über unsere Entwicklung. Oft war dazu auch Anlaß, mit den jungen Repräsentanten des sozialistischen Deutschland auf den gemeinsamen Weg ein Glaschen zu trinken.

UZ: Welchen Wert hatte der Einsatz im Neuland für die Erziehung der Mitglieder zu sozialistischen Persönlichkeiten?

Das Kollektiv und jeder einzelne von „Aelita 68“ bestätigt die Richtigkeit und Notwendigkeit des Austausches studentischer Baubrigaden insbesondere mit dem sowjetischen Bruderland.

Sicherlich wird man die Ergebnisse dieses Erziehungsprozesses vor allem erst im zukünftigen Verhalten, in der Aktivität und Ausstrahlung der Brigademitglieder in den Studentenkollektiven messen können. Aber heute schon kann festgestellt werden, daß die Brigademitglieder dem Leitbild des sozialistischen Studenten vor allem durch ihren persönlichen Beitrag zur deutsch-sowjetischen Freundschaft entsprechen. Denn dieser Einsatz war verbunden mit einem Prozeß der

BEWAHRUNG UND ERZIEHUNG IM GEIST DES PROLETARISCHEN INTERNATIONALISMUS

In den sieben Wochen formte und entwickelte sich bei Arbeit und Erholung ein Kollektiv, in dem viele unserer Studenten durch Wort und Tat ihre Entwicklung zu sozialistischen Persönlichkeiten demonstrierten. Auch dafür nur einige Beispiele:

● Die Parteigruppe ergriff stets die Initiative und bezog ständig alle Jugendfreunde in die Mitarbeit ein, so daß sich neue Kader für unsere Partei bewähren konnten.

● Es war eine Selbstverständlichkeit für alle, dem kämpfenden vietnamesischen Volk den im Ausland nicht gerade geringen Teil von 10 Prozent des Taschengeldes als Spende zur Verfügung zu stellen.

● Mehr als 5 000 km von der Heimat entfernt würdigten wir das Lebenswerk Walter Ulbrichts und schickten ihm gemeinsam mit den sowjetischen Studenten ein Telegramm zum 75. Geburtstag.

● Gemeinsam mit ungarischen und sowjetischen Studenten setzten wir uns mit den Auf-



(Oben) Meeting bei der Ankunft im kasachischen Neuland in Tschelgashi. „Am Rednerpult“ unser Genosse Christian Möbius, Brigadeführer, mit seinem Perewatschik Siegfried Neumann. Junge Pioniere begrüßten unsere FDJ-Studenten herzlich. (Unten links) Nachts „nervten“ uns oft die Mitglieder der sowjetisch-deutschen Tanzkapelle, die jede freie Minute nutzte, um „in Form“ zu kommen. Nicht zuletzt war es Günters und Dieters Verdienst (zweiter und vierter von links), daß die Mädchen aus Entfernungen von 100 km zum Wochenendtanzen kamen. ● (Unten rechts)

Unser Wunderbäcker – so nannten alle die FDJ-Studentin Ingeborg Geißler, die beim Mauern ihre männlichen Konkurrenten brillant auszustehen mußte. Hier kauft sie Reiseerfrischungen ein. ● Bilder ganz unten (links): Oft war die Rede von „selbstgebrannten“ Ziegeln, die hier sorgsam abgeladen werden (v. l. n. r.: Rolf, Günter, Lothar) und sowjetische Freunde in Aktion. (rechts): Zu kurz war die ergebnisreiche Zeit im kasachischen Neuland. Kurs: Schwarzes Meer. Alle Fotos: Wolfgang Steger, FDJ-Redaktion.



AKTION

Aelita 68

UNTER HEISSEM HIMMEL

Über Schlußfolgerungen aus dem Einsatz unserer FDJ-Studenten im Neuland Kasachstans sprachen wir mit Genossen Christian Möbius, Brigadeführer, Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft,

W

elche politischen Ziele hatten sich die Mitglieder der FDJ-Studentenbrigade – unter ihnen bewährte Mitglieder von „Boxberg 67“ – gestellt?

Neben den „alten Boxbergern“ waren in unserer Neulandbrigade FDJ-Studenten aller Fakultäten unserer Universität vertreten. Es war für alle, ob aktiver Funktionär des Jugendverbandes oder in spe, eine Auszeichnung, an diesem Einsatz in der Sowjetunion teilnehmen zu dürfen.

Bei der Ausarbeitung unseres Programms konnten wir natürlich ausgehen von den guten Erfahrungen im vergangenen Jahr auf der Großbaustelle der deutsch-sowjetischen Freundschaft in Boxberg.

Integriert in den Studentensommer 1968, kam es uns darauf an, den Einsatz so zu gestalten, daß er zu einer Schule der sozialistischen Klasseerziehung im Geiste des proletarischen Internationalismus wird. Schwerpunkte unseres Wirkens in der Sowjetunion waren dabei:

● die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Studenten der UdSSR und der DDR weiter zu festigen und zu entwickeln,

● die Kontakte zwischen der FDJ-Kreisleitung der TU Dresden und dem Komsomalkomitee des Lwower Polytechnischen Institutes weiter zu vertiefen und auszubauen,

● die Errungenschaften der Völker der Sowjetunion beim Aufbau des Kommunismus zu studieren,

● Erfahrungen über die Arbeit der Jugendverbände auszutauschen,

● die revolutionären Traditionen der Sowjetvölker kennenzulernen und ihre Helden zu ehren.

UZ: Wie wurden die Ideen der deutsch-sowjetischen Freundschaft und des proletarischen Internationalismus erlebt und wie wurden sie erzieherisch wirksam?



fassungen tschechoslowakischer Studenten aus; dabei vertraten unsere Studenten offensiv den Standpunkt der fünf Bruderparteien.

● Mit großer Anteilnahme erfuhren wir bei der Ehrung der für unsere Befreiung gefallenen sowjetischen Soldaten in Lwow vom Schicksal des Kundschafters im Hitlerschen Generalstab Kusnezow, der unter dem Namen Sieber kämpfte.

UZ: Welche Schlußfolgerungen ergeben sich unter anderem für den Kampf der Kollektive

um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“?

Es kommt jetzt darauf an, die vielen positiven Erfahrungen dieses Einsatzes und der anderen Einsätze im In- und Ausland auf das gesamte Studium zu übertragen. Es gilt, das Anliegen, den politischen Sinn der FDJ-Studentenbrigaden in den Gruppen zu diskutieren. Selbstverständlich werden dabei die Teilnehmer von „Aelita 68“ in vielfältiger Form – zum Beispiel durch Lichtbildervorträge – einen recht aktiven Beitrag leisten. Betrachtet man diesen Einsatz als „Leiterschule“, so dürften

von den Brigademitgliedern viele Impulse für den Kampf um den Titel ausgehen.

Wir werden bei unserer nächsten Brigadegesamtsitzung darüber beraten, wie wir im Rahmen der FDJ-Kreisorganisation wirksam werden können.

Dabei wird uns vor allem der Eifer und der Einsatz, mit dem wir die Dinge im Neuland meisterten, sehr zugute kommen.

EIN GUTER RUF VERPFLICHTET

bekanntlich – deshalb werden es sich die Brigademitglieder nicht nehmen lassen, wie in Kasachstan so auch an der TU zu den Schrittmachern zu gehören.

Es sei gestattet, an dieser Stelle – stellvertretend für alle – einigen unserer Besten öffentlich Dank für vorbildliche Leistungen auszusprechen: den FDJ-Brigademitgliedern Ingeborg Geißler (B), Siegfried Neumann (T), Mathias Holle (M), Gerd Ackermann (I), Klaus Püschel (E), Dietmar Jurich (T), Lothar Thom (I).

Da dies der erste Einsatz einer FDJ-Studentenbrigade der TU im kasachischen Neuland war, konnten wir auch eine Reihe wertvoller technischer und organisatorischer Erfahrungen für künftige Einsätze sammeln.

Ich bin der Meinung, daß wir diesen Austausch von studentischen Baubrigaden mit der Sowjetunion nach Möglichkeit erweitern sollten. Hier entsteht eine gute Tradition, die wir sorgsam pflegen und entwickeln werden.

